Meine Damen und Herren.

Ich spreche hier sowohl für die Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der 18 Psychiatrischen Kliniken/Fachkliniken im Land Brandenburg als auch für den Gesamtverband der Nervenärzte in Brandenburg – die ambulanten niedergelassenen Psychiater und Psychotherapeuten in Brandenburg. Kurz gesagt spreche ich hier für die ärztliche psychiatrisch-psychotherapeutische Szene in Brandenburg.

Das Gedenken findet hier an dem Ort statt, wo zeitgleich mit Grafeneck auf der schwäbischen Alb auf dem ideologischen Hintergrund des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ die Zwangssterilisation und Ermordung von Menschen vor 70 Jahren begann.

Das Gedenken an hunderttausende zwangssterilisierte und ermordete seelisch Erkrankter sowie körperlich und geistig Behinderter kann nur von tiefer Trauer und Scham erfüllt sein.

Patientinnen und Patienten – vom Kind bis zum Greis- mit den Diagnosen Schizophrenie, manisch-depressive Erkrankungen, epileptisches Anfallsleiden, Alkoholkrankung, Demenz und Menschen, die länger als fünf Jahre in einer Psychiatrischen Anstalt waren, sowie Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit oder nicht deutschen Blutes – was für eine Diagnose!?! - wurden als „Ballastexistenzen“ zu „lebensunwerten Wesen“ deklariert; eine einer nicht länger hinzunehmende ökonomische Belastung für den „gesunden deutschen Volkskörper“, der von allem unreinen, kranken und schwachen gereinigt werden sollte.

Nicht abstrakt die Nationalsozialisten sondern Psychiater –Ärzte, denen Patienten sich in hoher Not anvertrauten - sonderten als Gutachter kranke, hilflose Patienten aus während andere Psychiater in leitender Stellung diese ins Gas schickten, tot spritzten, verhungern ließen oder in grausamen Menschenversuchen sadistisch zu Tode quälten. Diese getöteten Patienten dienten als Experiment für die spätere industrielle Vernichtung von Juden, Roma und Szinti, politisch Andersdenkenden, Homosexuellen usw..

Die Frage nach den Motiven und Gründen für dieses mörderische Verhalten dieser Ärzte – warum brachen so viele Ärzte ihren hippokratischen Eid- und auch der Pfleger ist oft gestellt worden und konnte nie ausreichend beantwortet werden und wird wohl auch für immer nicht wirklich zu verstehen sein.

Einige der mordenden Ärzte waren wie auch Ärzte aus anderen Ländern von den nationalsozialistischen sozialdarwinistischen Vorstellungen tief überzeugt – die Überzeugungstäter-, andere wiederum waren Mitläufer oder profitierten durch ihre Mitarbeit an den Tötungsaktionen i. S. eines Karrieresprunges – ärztliche Tätigkeiten in hohen Positionen auch nach dem Kriege inbegriffen.

Warum verkam die Psychiatrie so schnell zur Barberei? Warum waren besonders Psychiater euphorisch so früh so aktiv in der Tötung ihrer Patienten? War es schlicht die Banalität des Bösen wie Hannah Arendt formulierte?

War es die Faszination des vermeintlichen Starken, mit dem sich die strukturkonservative Ärzteschaft massenhaft identifizierte und an dessen vermeintlicher Erhabenheit und nationaler Größe so Anteil zu haben glaubte? Das Individuum hatte im Gegensatz zum überindividuellen Volkskörper für diese Ärzte seine Berechtigung und Würde verloren.

Ärztlicher Widerstand oder Widerstand der Psychiatrieprofessionellen war kaum zu verzeichnen – es ist bis heute beschämend, dieses feststellen zu müssen.

Es ist leicht und einfach, unter den heutigen demokratischen Bedingungen mit dem Finger auf die damaligen Kollegen zu zeigen, mit denen wir so gar nichts gemeinsam haben möchten. Wären wir heutigen Ärzte unter den damaligen Bedingungen mutiger gewesen und hätten ganz anders gehandelt? Hätten wir uns alle gewehrt oder wären wir auch zu fleißigen Erfüllungsgehilfen der Nazis degeneriert?

Was lernen wir aus den Ereignissen und welche Konsequenzen müssen wir Ärzte nach diesen unfassbaren Taten ziehen?

Die unantastbare Würde des Menschen gehört ins Zentrum unserer Überlegungen und ärztlichen Handlungen.

Große Achtsamkeit ist nötig, wenn schwache Menschen – und dazu gehören neben Kindern besonders psychiatrische Patienten oder Menschen, die gesellschaftliche Anforderungen nicht mehr erfüllen können oder nie konnten – wie z. B. die geistig Behinderten - als Last und Belastung für die Gesellschaft, die diese in Zukunft unter sich verschärfenden wirtschaftlichen Bedingungen nicht mehr tragen will, angesehen werden.

Seien wir auf der Hut, wenn dem Starken das Wort geredet wird, denn das Starke braucht immer das Schwache, welches es verachten und besiegen kann.

Hüten wir Ärzte uns davor, von der jeweiligen politischen Obrigkeit instrumentalisiert zu werden; keine ärztliche Teilnahme an Verhören mit verbotenen Methoden und keine Psychiatrisierung von politischen Oppositionellen, kritischen Künstlern oder Journalisten.

Passen wir auf und hören genau hin, wenn Menschen das Leben anderer Menschen als nicht mehr lebenswert oder lebensunwert bezeichnen, widerstehen wir der „Tötung auf Verlangen“ oder „Tötung aus Mitleid“.

Besonders wir Psychiater müssen sehr skeptisch sein gegenüber „Heilsversprechen“ in der Medizin, die vorgeben, Krankheit, Leiden oder Behinderung eliminieren zu können.

Wir müssen verhindern, dass psychisch Kranke ausgeschlossen werden. Je größer die Kluft zwischen Gesunden und Kranken ist, umso mehr werden psychisch Kranke stigmatisiert.

Seien wir wachsam hinsichtlich der Gefahr einer weiteren Rationalisierung von Gesundheitsleistungen. Hüten wir uns vor drohenden utilitaristischen Überlegungen und Handlungen nach Nützlichkeitsabwägungen im Gesundheitswesen und hüten wir uns vor dem Primat des ökonomischen – Empathie und ärztlich-menschliche Teilnahme sind trotz aller technischen Spitzenleistungen in der Medizin nicht austauschbar oder verhandelbar.

Akzeptieren wir nicht länger Ausdrücke wie „demographische Bombe“ oder „demographische Katastrophe“ in Bezugnahme auf die zunehmende Anzahl dementer Patienten im höheren Lebensalter. Besonders wir Psychiater sind hier gefragt, uns zu Anwälten dieser Patienten zu machen und deren Interessen im Verteilungskampf im Gesundheitswesen ausreichend zu vertreten.

Wir alle kennen unsere gesundheitliche Zukunft nicht und viele von uns werden ungewollt in einen hilflosen Zustand kommen, in dem sie von anderen Menschen völlig abhängig sind, ja ausgeliefert sind und auf deren Professionalität und Menschlichkeit angewiesen sind.

Lassen Sie uns für eine humane Gesellschaft, die ihre begrenzten Ressourcen auch denjenigen bereitstellt, die nicht mehr alle ökonomischen Anforderungen der Gesellschaft erfüllen kann, gemeinsam kämpfen; das Böse ist weiterhin ein Teil der menschlichen Natur und muss immer wieder in Schach gehalten werden.

Vielen Dank